

Hurzelmeier über das lächerliche an komischen Zeichnungen:

Autor(en): **Hurzelmeier, Rudi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

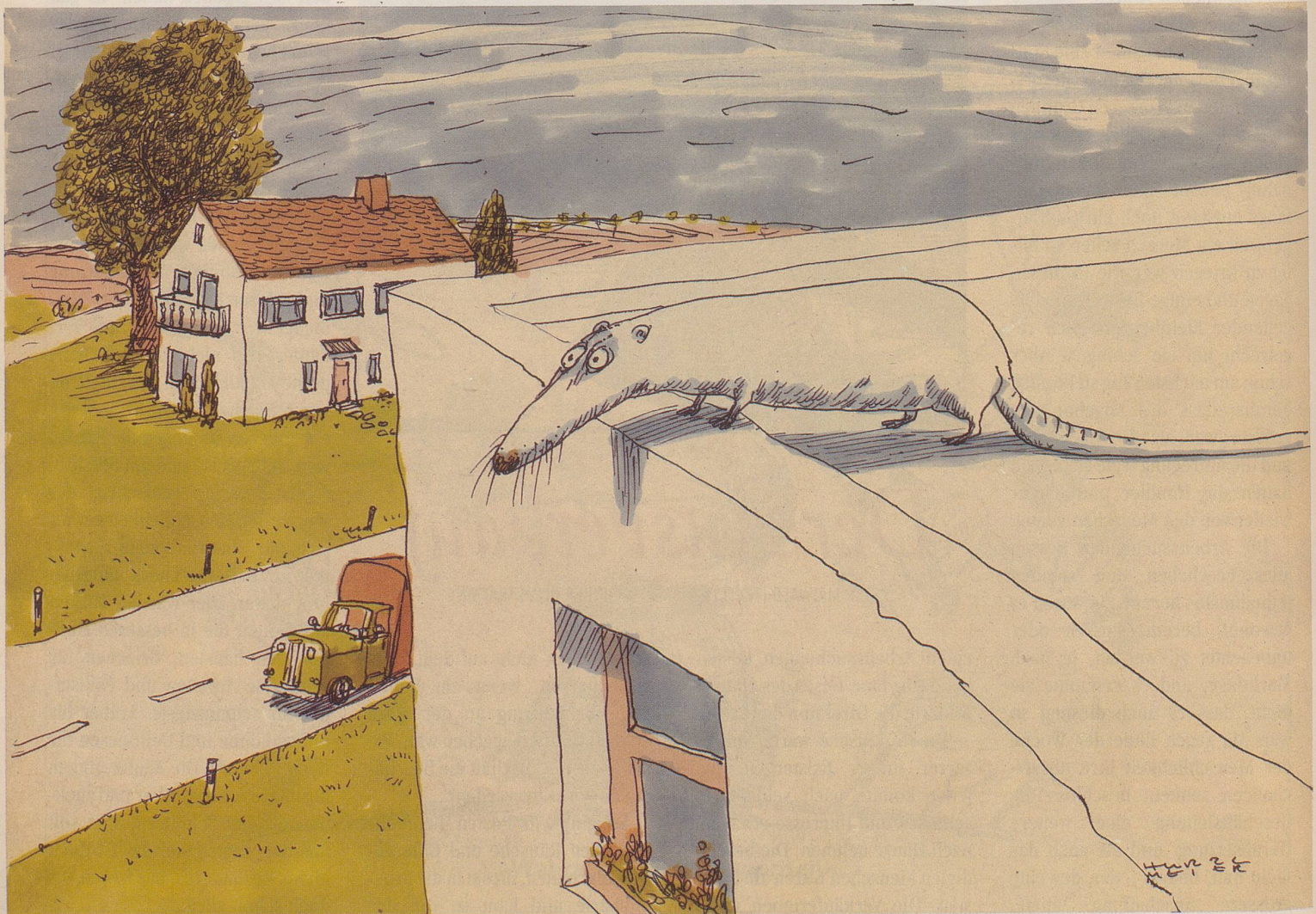
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

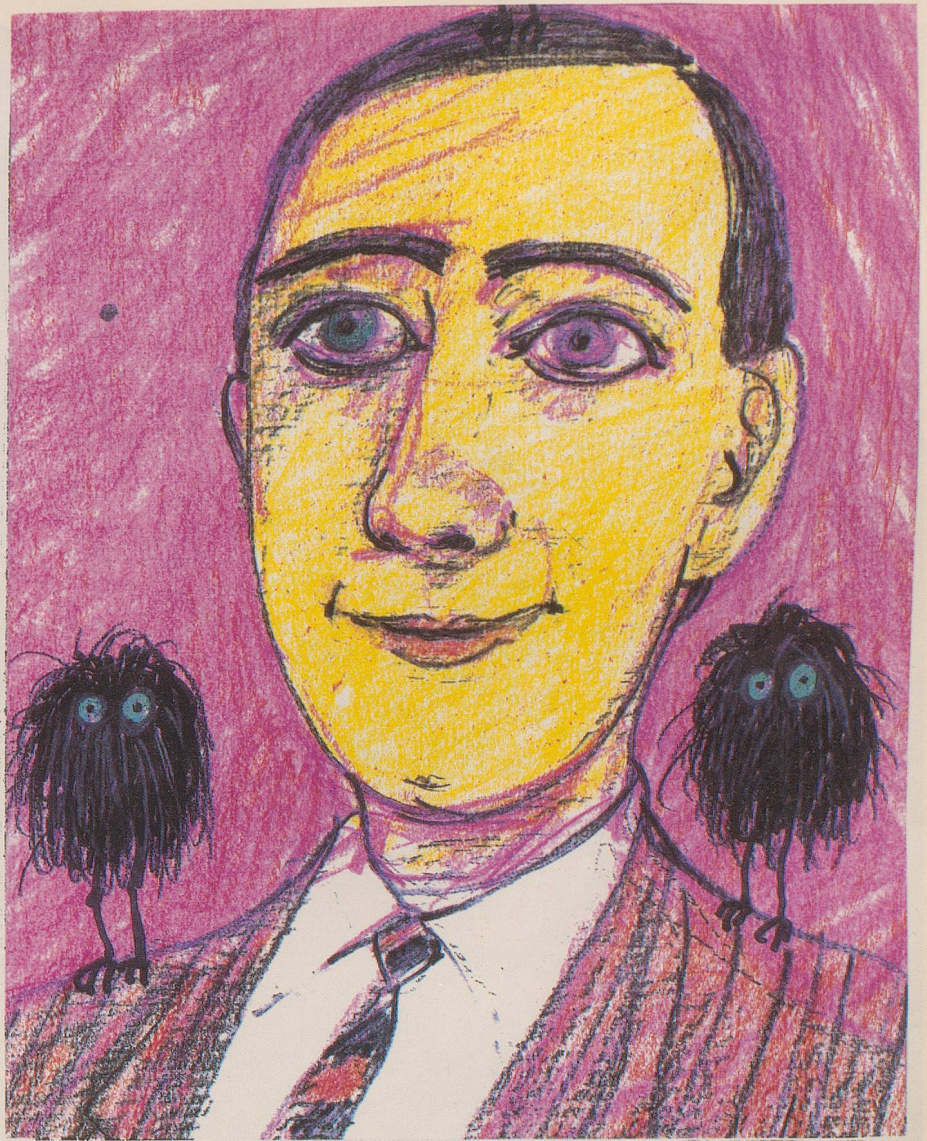
HURZLMEIER ÜBER DAS LÄCHERLICHE AN KOMISCHEN ZEICHNUNGEN:

Eine fußkranke Wanderratte, die genug vom Wandern hatte, Ein Birnbäum, dem vor allen Dingen Birnen voll zum Hals raus-
hängen, Ein Miethaus, bis unters Dach verschuldet, weil es keine
Mieter duldet, Ein Carter, leicht getriebelehrt, der einen Korb vom
Tüv bekam — soweit der Zustand momentan. Damit fängt
unser Märchen an: Im Bungalow, auf dem die Ratte ständig
einen sitzen hatte, wohnte seinerzeit Parferr ein japa-nischer
Adliger, der hatte ständig einen stehen und ließ es sich oft wohler-
gehen. Soweitsgut! Diese Version kam gestern Nacht in einer
Flasche Rotwein angeschwommen. Theoretisch hätte sich der feine
Mann später dennoch eine Prinzessin mit einem halben Fürstentum
Mitgift anlachen können. Sowas ist immer drin! Aber wie geht
das Theater weiter? Er ist auf seine Nudel stolz, Sie auf ihr
neues Nudelholz. Sie sehen sich alle Naselang im Stammschloß



beim Neujahrsempfang.
 usw. Der japanische, via
 Heirat nun dänische Prinz
 steckt den Löwenanteil
 seiner Apanage in ein Sau-
 rier-Museum. Japaner scheu
 bekanntlich unheimlich auf
 Godzilla und Konsorten.
 Auf seinen Schultern trägt
 er frischgeschlüpfte Wuschel-
 puschel herum. Es handelt
 sich um ein Kunststoff-Spiel-
 zeug-Saurier-Museum, ver-
 steht sich! Ausnahme: Ein
 grün lackiertes Wildschwein
 mit Saurierschwanz-Atrappe,
 Hut und Schlips.

Dänemark war mächtig stolz
 auf seine neue Attraktion
 und knappe Zeit später zeigte das Hohe Paar seinem jährigen Stamm-
 halter die Sammlung. Das Kind durfte das Wildschwein streicheln
 und ward vollrohr gebissen, schrie wie am Spieß versteht sich, Blut!,
 blaues Blut auf grünem Schwein. Also gleich tanzten nacheinan-
 der alle Ärzte, Ärztinnen, Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker
 des Ländchens an, um das arme Ding, welches seit dem Vorfall



schrecklich schielte und die Brust verwei-
 gerte, vom erlittenen Schock zu heilen.
 Doch keine Therapie schlug an. Ein
 Kopenhagener Friedhofsgärtner, der jeden
 Namen auf jeglichem Grabmal auswendig
 hersagen konnte, wusste um ein Pustebäumlein
 auf dem Grabstein einer Hexe, das er pflückte
 um davon ein Tränklein zu bereiten, nahm
 ein Taxi und brach hurtig auf zum Schloss.
 Schneller als dieser Text von einem Bild zum anderen hechelt, war
 das Kind genesen und starb erst fünfundsiebzig Jahre später, kern-



gesund bei einem Sportunfall. Aha! Wer hätte das vermutet? Bilderdeuteln ist schwerer als Kaffeesatzlesen! Bei meinen eigenen Sujets kommt erschwerend hinzu, daß die eine Hirnhälfte oft nicht weiß, was die andere tut und deshalb beide an verschiedenen Vögeln brüten. Unklar ist noch immer, wie die ärmsten Polizisten in ihr Unglück rauschten. Nun, sie ruckelten in ihrem Plastik-

Spielzeugauto mit "lalü lalü" dahin, bekamen davon Hunger und parkten nah am Waldrand ein, packten ihre Stullen aus, Knäckesfullen mit Gänse-schmalz und Stinkekäse. Der Rest war einfach Pech! Sagenhaftes Pech! Der da, auf dem purpurroten Stuhl, - Lappen-könig Lallamus von Hofschranzen umschär-wenzelt - hat zwei rote Augen. Der Japaner eins. Ein genetischer Defekt, der im nordischen Hochadel seit Generatio-nen herumgereicht wird. Anders könnte ichs mir nicht erklären.

